



Evangelisch–Lutherische Dreifaltigkeitskirche Burgkirchen an der Alz



Text: Helmut Eisenrieder, Pfr. i. R.
Fotos: Archiv der Kirchengemeinde, Michael Braxenthaler, Helmut Eisenrieder



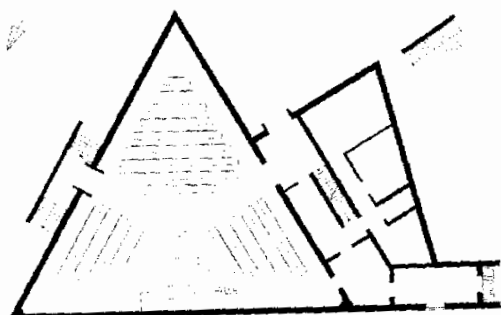
Am Nachmittag des 28. Mai 1961, dem Trinitatisfest, war es endlich soweit. In Burgkirchen wurde die Dreifaltigkeitskirche durch OKR Arnold Schabert eingeweiht. Seit sich hier in den letzten Kriegsjahren durch das Chemiewerk Gendorf evangelische Christen (260 waren es im Jahr 1946) ansiedelten, wurde der Wunsch nach eigenen Gottesdiensten laut. Ab 1944 durften sie am Sonntagnachmittag in der katholischen Kirche St. Johann gefeiert werden. Damals, wie es in einem Brief aus diesen Tagen heißt, in einer ringsum nirgends und vielleicht in der ganzen Diözese nicht gegebenen „weitherzigen Form“. Ab 1950 traf man sich dann in einer eigenen Notkirche, die aus einer ehemaligen OT-Baracke entstanden war. Die Gemeinde wuchs auf über 600 Mitglieder an, und damit der Wunsch, das Provisorium durch eine „richtige“ Kirche zu ersetzen.

Und plötzlich ging alles sehr schnell: Im April 1957 wurde vom Schusterbauern für DM 20.185 der Baugrund erworben, damals eher am Ortsrand, heute mitten im Ort an der Kante der Oberen Terrasse, so dass unsere Kirche weithin sichtbar ist. Seit März 1958 sammelte man in der Gemeinde gezielt für den Neubau. Kurz darauf errichtete die Landesynode die 2. Pfarrstelle Burghausen, allerdings mit Sitz in Burgkirchen. Selbständig geworden sind die Burgkirchener allerdings erst 1969. Aber schon im Oktober kam Gerhard Schmolze als erster evangelischer Pfarrer hierher. Im gleichen Monat wurde der Münchner Architekt Olaf Andreas Gulbransson mit der Planung beauftragt. Im März 1960 konnte nach Zustimmung durch das Landeskirchenamt mit dem Bau begonnen werden.

Von 1953 bis zu seinem Tod bei einem Autounfall im Juni 1961 hatte sich der Architekt durch seine Kirchen einen Namen gemacht. „Ein Aushängeschild des evangelischen Kirchbaus“ und einen „bedeutenden Vertreter der deutschen Nachkriegsmoderne“ nennt ihn Robert Stalla in einer 2007 erschienenen Publikation zu Gulbranssons Kirchenbauten.

Acht seiner Kirchen wurden zu seinen Lebzeiten eingeweiht, die Burgkirchener als letzte davon. Viele andere seiner Entwürfe konnten posthum in den Jahren darauf vollendet werden. Olaf Andreas Gulbransson war der Meinung, dass auch eine Kirche in bestimmter Hinsicht ein funktioneller Bau sein müsse. Ihre Funktion, die sie gewissenhaft zu erfüllen habe: „Schale, Gehäuse zu sein für den Gottesdienst; die Gemeinde in die rechte Ordnung zum Altar, zur Kanzel und zum Taufstein zu bringen, zur Predigt und zum Abendmahl; dem Wort, dem

Gebet, dem Gesang und dem Orgelspiel das rechte Gehör zu verschaffen.“ Für den Burgkirchener Grundriss wählte der Architekt das gleichseitige Dreieck, über dem sich die Dachflächen –ebenfalls in gleichseitiger Dreiecksform – zur Pyramide erheben. Das Licht für diesen Raum muss dann von oben aus der gläsernen Pyramidenspitze kommen. Den Ausschlag dafür hat wohl der Name Dreifaltigkeitskirche gegeben: „Das Dreieck schon seit früheren Zeiten das Symbol des Dreieinigen Gottes“; so hat es sich der Künstler gedacht, „ein gebautes Bildnis, ein gebautes Gleichnis“ sozusagen.





Der Glockenturm erhebt sich in der Gegenbewegung zum Hauptdach und kontriert Dreieckiges mit Rundem, einer der regionalen Bautradition entsprechenden Turmzwiebel. Fragt man heute Zeitgenossen aus der Bauzeit nach ihren besonderen Erinnerungen, so fällt mit ziemlicher Sicherheit das Stichwort „Hubschrauber“: Für die Burgkirchner war es das unvergessliche Schauspiel, wie ein Hubschrauber der Bundeswehr die schwere Turmkuppel in immer neuen Anflügen aufzusetzen versuchte. Als der Treibstoff schon knapp wurde, hat es doch noch geklappt.



Der Innenraum der Dreifaltigkeitskirche: „Der evangelische Gottesdienst schart die Gemeinde um Altar Kanzel und Taufstein wie eine große Familie. Dies führt fast wie von selbst zu einem stark



zentrierten Raum, ... in Burgkirchen nun so ausgerichtet, dass Altar und Kanzel vor der einen Längswand stehen, und dass das über ihnen sich erhebende Dreieck das große raumbestimmende Freskogemälde trägt.“ (Gulbrannson) Das Gestühl wird in drei Blöcken gruppiert, die Gänge von den beiden Eingängen her treffen in der Mitte der Kirche beim Taufstein zusammen.

Dem Architekten war fast wie in der Tradition der alten Bauhütten das Miteinander von Handwerkern, Künstlern und Baumeister wichtig. Die Maurerarbeiten wurden vom örtlichen Bauunternehmen Pflingstl übernommen. Für die Ausführung von Altar, Taufstein und Kanzel sowie den beiden Portalrahmen war der Burghauser Bildhauer Hans Frank verantwortlich. Mit Brannenburger Nagelfluh hat er gearbeitet,

einem Stein, der sich aus einer Vielzahl einzelner Kiesel zusammensetzt. Von den verschiedensten Gipfeln der Alpen sind sie von den Bächen hinunter- und zusammengetragen worden und vom Druck der Eiszeitgletscher zu einem festen Stein zusammengepresst worden. Wie auch all die -so haben wir es manchmal verstanden-, die heute zur Gemeinde gehören. Aus den verschiedensten Himmelsrichtungen und den unterschiedlichsten Lebenssituationen sind sie in der Dreifaltigkeitskirche zusammen gekommen: Bei Kriegsende Flüchtlinge und Heimatvertriebene, immer wieder mit der Weiterentwicklung des Chemiewerks Mitarbeiter und deren Familien aus andern Standorten und schließlich eine Vielzahl von Spätaussiedlern vor allem aus Kasachstan und Russland.



Für die Ausführung der Kupferportale und der Taufschale gewann Gulbrannson den ortsansässigen Kupferschmiedemeister Karl Wieshammer. Sein in mustergültiger Handwerkskunst gearbeitetes Hauptportal stimmt mit seiner Inschrift schon beim Kommen auf das ein, was gelten soll in der Gemeinde: „Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf dass ihr einander lieb habet.“ (Joh. 13, 34).



Eine beachtliche Altarwand mit einer abstrakten Darstellung der Heiligen Dreifaltigkeit lädt zum Betrachten ein. Hubert Distler, der schon öfter mit Gulbrannson zusammengearbeitet hatte, verdanken wir sie. Was man sieht? Da wird es unterschiedliche Antworten geben. Mein Versuch einer Deutung: Die Gegenwart Gottes im ganzen Universum symbolisieren zahlreiche sich überschneidende waagrechte und senkrechte Linien. Ob an den Anfang der Schöpfung gedacht ist, bei der erst einmal Ruhe und Ordnung in das Chaos gebracht wird? An einer Stelle verdichten sich die Linien zu einer nicht zu überblickenden Zahl von Kreuzen, eingespannt in eine an den Erdkreis erinnernde Rundung. An Blut könnte die rote Farbe erinnern. Dornen des Leidens lassen sich erahnen und Konturen von Häusern. Der gekreuzigte Christus dort, wo Menschen leben und leiden. Oben in der Spitze der Altarwand schwebt die Taube, zusammen mit den Feuerzungen Symbol des Heiligen Geistes.



Für das Altarkreuz aus Schmiedeeisen, Silber- bzw. Emailleplatten und Halbedelsteinen zeichnete der Münchner Goldschmied Hermann Jünger verantwortlich. Motive aus der Offenbarung vermuten wir hinter diesem Kunstwerk. Die siebenarmigen Leuchter neben dem Altar stammen von Karl Heinz Hoffmann. Die Vasa Sacra kommen aus der Hand des Altöttinger Goldschmieds Herbert Stern. Die Paramente für Altar und Kanzel hat Inger Gulbransson-Jansen, die Frau des Architekten entworfen und gewebt. Seitlich auf



einer Empore steht seit 1968 die Orgel. Für ihren Prospekt ist wieder auf die geometrische Form des Dreiecks zurückgegriffen. Der Orgelbauer Gerhard Schmid aus Kaufbeuren hat sie konzipiert und geschaffen.

Weil in Burgkirchen alles gleich komplett sein sollte, konnten zusammen mit der Weihe der Dreifaltigkeitskirche auch gleich die Glocken ihrer Bestimmung übergeben werden. In der Erdinger Glockengießerei waren sie gegossen worden und nun hatten sie ihren Platz im Kirchturm gefunden. Vier Glocken zwischen 128 und 414 kg schwer, gestimmt auf die Töne e'', d'', h' und a'. So stimmen sie ausgezeichnet mit dem Geläut der katholischen Piuskirche überein. Und jede von ihnen hat ihre besondere biblische Inschrift und Botschaft. Die kleinste „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat“, die nächste „Hoffnung lässt nicht zuschanden werden“, die dritte „Die Liebe höret nimmer auf“ und die größte „Friede denen in der Ferne und denen in der Nähe“. Das verkünden sie nun Tag für Tag über Burgkirchen, morgens um 7 Uhr, mittags um 12 Uhr und abends um 19 Uhr. Und mit vollem Geläut läuten sie zu allen Gottesdiensten in der Dreifaltigkeitskirche, rufen die Menschen und laden zum Kommen ein: In dieses Schmuckstück Burgkirchens, das jetzt seinen 50. Geburtstag feiern kann.